

Grünberger Wochenblatt.

—••••• Zeitung für Stadt und Land. •••••

44ter



—••••• Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Wenn man jetzt die Stimmung des Zollparlaments in Bezug auf die Tabakssteuer sondirt, so findet man zuerst, daß sie wahrscheinlich mit beträchtlicher Majorität verworfen werden wird. Die Fortschrittspartei ist dagegen, die national-liberale Partei erklärt sich im Allgemeinen dagegen, die Süddeutschen sind, wie sie versichern, auch Alle dagegen. Sieht man aber näher zu, so findet man, daß die süddeutschen Konservativen sich bedenklich zugeknüpft verhalten, so daß man fürchten muß, sie werden im letzten Augenblick den „Bedürfnissen“ der Regierungen ebenso „Rechnung“ tragen, als die süddeutschen Regierungen, Herr v. Barnbühler mit eingeschlossen, selbst ihren Bedürfnissen im Bundesrathe bei der Verathung der Tabakssteuer Rechnung getragen haben. Aehnlich möchte es bei einem Theile der national-liberalen Partei und zwar bei dem Theile der Mitglieder gehen, der aus den neuen Provinzen und aus den kleinen Staaten stammt, wenn mit Kriegsgerüchten und anderen nationalen Drohungen auf sie eingewirkt wird. Zu ihrer Gewissensbeschwichtigung wird dann noch hinzugefügt werden, daß die Reform des Tarifs nicht zu Stande kommen würde, also auch noch materielle Vortheile, Entlastungen verloren gingen, wenn die Tabakssteuer nicht angenommen wird. Genug, der Mittel giebt es viele, mit denen auf die Schwankenden eingewirkt werden kann. Alle Mittel aber werden, darauf kann man sich verlassen, in Gebrauch genommen werden. So günstig also anscheinend auch die Stimmung für Verwerfung der Tabakssteuer ist, so wenig läßt sich auch auf die Verwerfung mit Sicherheit rechnen und Diejenigen, denen es Ernst mit der Verwerfung der Tabakssteuer ist, haben alle Ursache, auf der Hut zu sein.

Berlin. Der vom Reichstage vorgelegte Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung der Schuldbast lautet wie folgt: § 1. Personalarrest ist als Executionsmittel in bürgerlichen Rechts-sachen insoweit nicht mehr statthaft, als dadurch die Zahlung einer Geldsumme oder die Leistung einer Quantität vertretbarer Sachen oder Werthpapiere erzwungen werden soll. § 2. Die gesetzlichen Vorschriften, welche zur Sicherung der Einleitung oder Erledigung des Verfahrens den Personalarrest gestatten, bleiben unberührt. § 2. Die Bestimmung des § 1 findet auch auf die vor Erlassung dieses Gesetzes entstandenen Verbindlichkeiten Anwendung, selbst wenn auf Personalarrest rechtskräftig erkannt oder mit dessen Vollstreckung begonnen ist. § 4. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft. — Dank der Diätenlosigkeit werden die Sitzungen des Zollparlaments immer spärlicher besucht. Das schöne Frühlingswetter ist hierbei auch nicht ganz ohne Einfluß, da es das anhaltende Sitzen in geschlossenen Räumen und das Anhören langweiliger Reden über die trockensten Themata doppelt unangenehm macht.

— Die beim norddeutschen Bundesrath eingebrachte Vorlage wegen Herstellung einheitlichen Maßes und Gewichtes im

ganzen Bundesgebiete, ist bekanntlich dem Ausschuss für Handel und Verkehr überwiesen worden. Der Ausschuss hat sich mit dieser Vorlage vollkommen einverstanden erklärt und empfiehlt deren Annahme.

— Den günstigen Berichten der „Prov.-Corr.“ über den Nothstand in Ostpreußen entgegen, versichert „der Bürger- und Bauernfreund“, daß die Lage der dortigen Bevölkerung immer noch eine sehr trübe ist, und die früheren schrecklichen Zustände sofort wieder eintreten würden, sobald die bisher gewährten Unterstützungen aufhörten.

— Die jüngst angeordneten Etatsverminderungen der Frie-denstärke einzelner Truppentheile verdienen nicht den pomphaften Namen einer Armee-reduction und haben keine erhebliche Bedeutung. Sie umfassen knapp 3800 Mann und 700 Pferde, was bei der Stärke des stehenden Heeres von ca. 300,000 Mann und einer jährlichen Recrutirung von ca. 80,000 Mann in der That ziemlich unbedeutend genannt werden muß. Immerhin aber ist diese Anordnung, die lediglich auf eine geringe Reduc-tion des Militair-Budgets (erforderlich durch den Ausfall an Einnahmen, rücksichtlich des Ergebnisses der Volkszählung) zu-rückzuführen ist, eine löbliche Maßregel, nicht aber ein Symptom einer bevorstehenden allgemeinen Entwaffnung, die wohl noch lange Zeit in das Reich der frommen Wünsche gehören wird.

— Die neuen Reisepässe des norddeutschen Bundes bilden ein kleines Buch von 16 Octavblättern in farbigem Umschlag; auf den ersten 3 Seiten ist das Schema für Namen, Stand, Wohnort, Ziel der Reise, Signalement in lila Farbe gedruckt mit grauem Unterdruck, die andern 13 Seiten haben nur bun-ten Unterdruck, auf welchem circa 400 Mal in kleinster Schrift: „Nordd. Bund“ zu lesen ist. Für die Ausfertigung dieses Paß-büchchens durch die Behörde ist nichts zu entrichten.

— Wie ein italienisches Blatt versichert, ist man in Rom sehr unzufrieden damit, daß der Kronprinz von Preußen der Hochzeit des Prinzen Humbert beiwohnt. Dieser Umstand soll eine gewisse Kälte zwischen dem päpstlichen Hof und dem preu-ßischen Gesandten v. Arnim hervorgerufen haben. — Die Ita-liener, welche die politische Bedeutung der vom preußischen Hofe gezeigten Theilnahme wohl fühlen, bereiten dem Kronprinzen überall den glänzendsten Empfang.

— Den preußischen Gesandten bei allen größeren Höfen sollen dem Vernehmen nach künftig Stabs-Offiziere als Mili-tair-Bevollmächtigte des norddeutschen Bundes zur Seite ge-stellt werden.

— Das Gesetz, betreffend die Quartierleistung für die be-waffnete Macht im Frieden, ist jetzt veröffentlicht worden, nachdem es der Bundesrath angenommen hat. Es besteht aus 19 Pa-ragraphen, einem Regulativ für die Quartierbedürfnisse der be-waffneten Macht, zu der auch die Offiziere der Marine und die Mannschaft derselben gerechnet werden, dem bereits bekann-ten, seit dem 1. Januar d. J. geltenden Servistarif, der Klas-seneinteilung der Orte und den Motiven. In den letzteren

wird anerkannt, daß der Staat als Entschädigung für die Einquartierung, trotzdem die Einquartierungslast eine allgemeine Staatslast ist, noch immer nicht das gewährt, was gewährt werden sollte; die Mittel der Militär-Verwaltung reichen, wie gesagt, nicht zu.

— Die Reformgesetzgebung in Oesterreich schreitet rüstig fort. Das Abgeordnetenhaus hat ein Gesetz über Freigebung der Advokatur angenommen. Darnach kann Jeder, welcher gewisse juristische Prüfungen bestanden hat und eine Reihe von Jahren Hilfsrichter oder Gehilfe eines Advokaten war, die Rechtsanwaltschaft ausüben. Wer fünf Jahre lang ordentlicher Richter war, bedarf anderer Vorbedingungen nicht. Die Rechtsanwälte sollen von den Ministern und von den Gerichten vollkommen unabhängig und nur der Disziplinalgewalt einer von ihnen gewählten Advokatenkammer unterworfen sein. Zwischen dem Ministerium und der Landesvertretung scheint auch eine Einigung über die Deckung des Defizits zu Stande zu kommen. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat wenigstens eingewilligt, dazu nicht bloß die Staatsgläubiger — dies wäre der vollständigste Bankrott — sondern auch die übrige steuerfähige Bevölkerung heranzuziehen. Den Staatsgläubigern sollen außer einer „Einkommensteuer“ von sieben Prozent noch acht Prozent unfreiwillige Zinsenverminderung abgezogen werden. Wenn es mit diesem erzwungenen Akkord abgeht, können sie von Glück sagen. Eine tüchtige Heeresverminderung würde Kuponsteuer und Zinsenverminderung allerdings entbehrlich machen. — Die Böhmen versuchen die durch ihre reaktionären Freunde verschuldete Finanznoth gegen das liberale Ministerium auszubehaupten. Sie hielten bei Prag eine große Volksversammlung im Freien ab, 10—12,000 Männer und Frauen, und faßten allesamt sehr entschiedene Beschlüsse. Wie beneidenswert sind doch die Böhmen und Böhinnen, daß sie solche Versammlungsfreiheit vor uns und unsern Frauen voraus haben.

— Im englischen Parlament ist dem Premierminister Disraeli diese Woche hindurch arg mitgespielt worden. Die Erbitterung über den noch niemals gemachten Versuch eines Ministeriums, nach wiederholter Niederlage mit einer Parlamentsminderheit fortregieren zu wollen, ließ es im Unterhause zu ungewöhnlich heftigen Angriffen kommen. Gladstone sprach noch am ruhigsten: Beispiellos in der englischen Geschichte stehe der jetzige Fall da, wo ein zweimal hintereinander durch gewaltige Mehrheiten geschlagenes Ministerium der Krone den Rath zur Auflösung des Parlaments erteilt habe. Einen solchen Rath zu geben, besitze ein Ministerium nur dann das Recht, wenn entsprechend wichtige allgemeine Gründe vorlägen und genügender Grund zur Annahme vorhanden sei, daß durch eine Berufung an das Land der Mehrheitsbeschluß umgestürzt werde. Hier aber sei es dem Premierminister offenbar nur um seine eigene Stellung zu thun gewesen. Beleidigender traten andere Redner auf. Bright, der bei allen Parteien hoch angesehenen Radikale, warnte das Parlament sich vorzusehen, so lange das Ministerium in den Händen eines Mannes ruhe, der sich durch gemeine niedrige Schliche im Amte zu erhalten suche, bis ihn das Haus durch einen geradezu beleidigenden Beschluß von seinem Amte jage. Er warf dem Minister vor, daß er sich abwechselnd aufgeblasen und kriecherisch benehme. „Ein Minister, welcher das Staatsoberhaupt betrügt, indem er ihm die Stimmung des Landes fälschlich schildert, ist ebenso schuldig als ein Verschwörer gegen die Krone; ein Minister, der den Monarchen in einem großen Parteikampfe voranstellt, macht sich eines schweren Verbrechens gegen ihn und das Land schuldig.“ — Der Kampf dauert noch fort; er ist lehrreich für ganz Europa, für Regenten und Regierte — vor Allem aber für Minister.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 15. Mai. Die heut. öffentliche Versammlung der Stadtverordneten (anwesend 39 Mitglieder, Vors. Martini, als Magistrats-Commissar Bürgermeister Nitschke) begann

um 8 Uhr, nachdem bereits vorher in geheimer Sitzung eine Besprechung über die Candidaturen für die Rathsherrwahl stattgefunden hatte. Die Versammlung begann mit der Wahl eines Rathsherrn an Stelle des Herrn Dehmel, der, wie bereits gemeldet, sein Amt niedergelegt hat. Es fielen von den abgegebenen Stimmen auf Herrn Buchhändler Fr. Weiß 21, Herrn Uhrmacher Linke 8 Stimmen, die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Herr Fr. Weiß ist somit zum Rathsherrn gewählt. — Der Antrag des Magistrats, das Trogisch'sche Haus am Neumarkt, behufs Vergrößerung der daranstoßenden Mädchenschule, für die Summe von 2900 Thlr. zu kaufen, wird genehmigt. — Ebenso der Magistrats-Antrag, das vom Abbruch der Reitbahn dort noch lagernde Holz, das nach einem früheren Beschluß für künftige Bauten reservirt bleiben sollte, nicht aufzubewahren, sondern an den Meistbietenden zu verkaufen. — In Bezug auf die bereits in der vorigen Versammlung besprochene Vereisung der Forsten wird beschlossen, dieselbe auf den 25. Mai festzusetzen und daran alle Mitglieder des Magistrats wie der Stadtverordneten-Versammlung Theil nehmen zu lassen; um die hierfür nöthigen Vorbereitungen zu treffen, wird eine Commission bestehend aus Bürgermeister Nitschke, C. Mühle, Linke, Below und Delvendahl gewählt. — Nach Erledigung mehrerer Anträge auf Freischule, Niederschlagung von Abgabenrefusen etc., die größtentheils genehmigt worden, wird die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

— Grünberg, 15. Mai. Am 18. Mai d. J. findet eine Sonnenfinsterniß statt, welche in Betreff der Zeitdauer die längste seit Jahrtausenden übertrifft. Ein von Bernstein in der „Volksgig.“ veröffentlichter Aufsatz bespricht die an den Reichstag gelangte Petition um Bewilligung von Geldmitteln zur genauen Beobachtung dieser interessanten, voraussichtlich in Jahrtausenden nicht wiederkehrenden Erscheinung. Zur Zeit der Sonnenfinsterniß wird nämlich die Sonne in ihrer größten Erdferne sich befinden, die Sonnenscheibe also am kleinsten erscheinen, während der Mond nahezu in der größten Erdnähe, also so groß erscheint, daß er den Rand der Sonnenscheibe in ihrer ganzen Ausdehnung überragt. Für uns wird leider die Sonnenfinsterniß nicht sichtbar sein. Die totale Verfinstlerung bewegt sich zwischen dem 60. und 100. Grade östlicher Länge vom Ferro und dem 15. Grade nördlicher und dem 5. Grade südlicher Breite.

Naumburg a. B., 15. Mai. Am gestrigen Tage war unser sonst so friedliches Städtchen durch folgendes unersreuliche Ereigniß der Schauplatz großer Erregtheit; gegen Mittag wurde hier durch Polizeidiener und Gensd'arm die unverscheltete Nidel aus der Colonie „die Folgen“ zum Dorfe Neumalbau gehörend, hier unter Eskorte eingebracht. Dieselbe hatte in den Vormittagsstunden dicht hinter der Stadt, auf der Freisäbter Straße nach dem Dorfe Alt-Kleppen zu, auf freiem Felde geboren und sich dieses Kindes dadurch zu entledigen gesucht, daß sie es unter die Brücke in den Graben an genannter Straße geworfen hat. — Kinder, aus der Schule heimkehrend, haben hier das Kind schreien hören und einen des Weges kommenden Mann hierauf aufmerksam gemacht. Derselbe nahm das vorgeschundene Kind an sich und machte sofort der hiesigen Polizei Meldung von diesem Vorfalle. Den sofort angestellten Recherchen der letzteren gelang es auch, die oben bezeichnete Frauensperson in der Schneller'schen Ziegelei zu Alt-Kleppen zu verhaften. Im angestellten Verhöre leugnete sie, daß sie das Kind an besagtem Orte hingeworfen habe. — Dem Kinde, einem derben, hübschen Knäblein, ist durch eine hiesige Hebamme die nöthige Pflege zu Theil geworden. Am Hinterkopfe des Kindes befand sich eine Wunde. Die weiteren anzustellenden Untersuchungen werden das Nähere darüber lehren, wie und auf welche Art und Weise das Kind zur bezeichneten Wunde gekommen ist. —

Naumburg, a. B. 15. Mai. Am 24. August d. J., Montag nach dem 11. Sonntage nach Trinitatis, wird in unserer Nachbarstadt Christianstadt das zweihundertjährige Bestehen der dasigen evangelischen Kirche durch einen Festgottesdienst und feierlichen Umzug der Schuljugend festlich begangen werden. —

— Glogau, 15. Mai. Auf der am 18. d. M. in Breslau stattfindenden General-Versammlung der Schweidnitz-

Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wird auch die Stadt Blogau vertreten sein, und zwar aus dem Magistrats-Collegio durch die Herren Bürgermeister Martins und Stadträthe Cleemann und Prausnitz und aus den Stadtverordneten durch die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Reissner und Stadtverordnete Bauch und Kempner. Auch die Herren Geh. Commercienrath Lehfeld, Rechtsanwälte Haack und Bellier de Launay u. m. A. werden derselben beizuhören.

Breslau. Obgleich der Räuberhauptmann Lehmann der hiesigen Criminalpolizei durch seinen unerwarteten Selbstmord einen schlimmen Strich durch die Rechnung gemacht hat, so ist es der unermüdeten Thätigkeit der Beamten, namentlich aber des Criminal-Commissarius Dietrich, dennoch gelungen, sechs Mitglieder der betreffenden Bande, die bis jetzt noch ganz sorglos auf freien Füßen wandelten, in der vergangenen Nacht

gefanglich einzuziehen. In den Behausungen der Verbrecher, so wie in mehreren Pfandleihinstituten und bei verschiedenen Heklern wurde eine große Menge von gestohlenen Gegenständen vorgefunden, welche in der letzten Zeit auf den Landstraßen geraubt worden waren. Von den aus der Domcapitel-Kasse gestohlenen Geldern ist indes nicht die geringste Spur entdeckt worden. Erwähnt zu werden verdient, daß die Genossen des Lehmann im Besitz eines großen schwarzen Hundes mit weißen Pfoten waren, der zu dem doppelten Zweck benützt wurde, den Dieben in ihren Verstecken die Ankunft der Verfolger durch Knurren anzukündigen und bei etwaigen Angriffen als Verteidiger zu fungiren. Dieser gelehrige Vierfüßler gab dem Treiben der Bande einen etwas romantischen Beigeschmack, sollte aber gerade, da er so auffallend gezeichnet war, zur Entdeckung der Verbrecher führen.

Ein und dreißigster Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1867, dem 31. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 1,195 Versicherungen mit 1,399,300 Thalern abgeschlossen und 264 Sterbefälle mit 304,600 Thalern angemeldet.

Die Prämien- und Zinsen-Einnahme von 1867 betrug 665,727 Thaler, der Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres **10,702 Personen mit Dreizehn Millionen 817,600 Thalern** mit einer **Gesamt-Reserve von 3,179,868 Thalern.**

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre: 516,720 Thaler. **Gesamt-Fonds: 4,698,259 Thaler.**

Dividende der Versicherten für 1863: **17 1/2 Procent.** Der ausführliche Geschäftsbericht pro 1867 kann in unserm Bureau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Mai 1868.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Pandonin. von Bülow. von Magnus. Winkelmann. Jusse.
Directoren. Vollziehender Director.

Vorstehenden Bericht bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerkten, daß der Geschäfts-Bericht des Jahres 1867 bei uns unentgeltlich ausgegeben wird, und Anträge auf Versicherungen von **100 — 20,000 Thlr.** jederzeit angenommen werden.

Grünberg, den 17. Mai 1868.

Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft C. Hellwig. H. Perle.

Haltbare hell- und dunkelfarbige halbe Damen-Glacé-Handschuhe empfiehlt

F. H. Pehle.

Auch werden Glacé-Handschuhe ganz geruchfrei und schön gewaschen.

Eine Frau sucht eine Stelle als Aufwärterin. Näheres in der Expedition des Wochenbl.

Roggen-Kleie

hat noch billig abzugeben

Julius Peltner.

Rouleaux,

recht schöne Dessains, billigt bei

Emanuel L. Cohn.

Glatten und gemusterten

Drillich, Turntuch empfiehlt

A. Gürnth,

vis-à-vis dem Schwarz. Adler.

Eine frischemelkende Ziege ist zu verkaufen

Bezirk 4 Nr. 107.

Heute Sonntag Vanille-Gefrorenes und Granito,

sowie täglich

Gefrorenes u. Eisbaisers

empfehlen die Conditorei von
A. Seimert.

Subhastation im Grünberger Kreise.

20. Mai Vormittags 11 Uhr Grundstücke der Tuchmacher Carl Gottl. Helbig'schen Erben hiersebst,

- a) Wohnhaus Nr. 234 IV. Viertel und die Weingärten
- b) Nr. 764 im Erlbuschreviere,
- c) Nr. 1021 im Reviere der goldenen Traube.

Ein Hinterhaus ist zu vermieten
Burgstraße Nr. 96.

Harzer Käse

von frischer Zufendung empfiehlt

C. Herrmann.

Ein Paar französische Mühlen-Steine sind billig zu verkaufen. Näheres bei

Fr. Eppe senior,
Eischlerstr., Niederstr. Nr. 14.

(Verlag von Adolph Müller in Brandenburg.)

Preussische Gesetze

für den preussischen Staatsbürger herausgegeben von

Dr. G. W. Klette.

Preuss. Verfassung. 2 1/2 Sgr.
Städte-Ordnung mit Instructionen. 5 Sgr.
Gesetze über Grund- u. Gebäudesteuer. 10 Sgr.

Gesetze über Stempelsteuer. 12 1/2 Sgr.
Gesetze über Klassensteuer und Klassif. Einkommensteuer. 5 Sgr.

Gesetze über Gewerbesteuer, Mahl- und Schlachtsteuer u. 7 1/2 Sgr.

Gesetze über Maas-, Gewichts- und Münzwesen. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der laufenden Nummer betreffs der Firma **N. J. Cohn** folgender Vermerk: die Firma ist erloschen eingetragen worden.

Grünberg, den 5. Mai 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auction.

Montag den 18. Mai d. J. von Vormittag 9 Uhr ab werden durch unsern Auktions-Kommissarius **Walter** im hiesigen Auktionslokal resp. vor demselben ein Arbeitswagen, Meubles und Hausrathsfachen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Käufer eingeladen werden.
Grünberg, den 13. Mai 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der städtischen Bau-
suhren an den Windessfordernenden steht Ter-
min auf

Dienstag den 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr

im Rathhaussaale an. Unternehmungsbereite Fuhrwerksbesitzer werden dazu hiermit eingeladen, und können die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden.

Grünberg, den 8. Mai 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Reithahnplatz 100 Schock eichene Weinpfähle meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 15. Mai 1868.

Der Magistrat.

Ein Fabrikgrundstück mit einer Wasser-
kraft von 6 Pferdekraft, worin bis
jetzt eine Wollspinnerei mit Erfolg be-
trieben und 3 Sortiment aufgestellt
waren, soll von **Johanni d. J.** an ver-
pachtet werden.

Das Grundstück liegt in der Nähe
von 2 Fabrikstädten, ¼ Meile vom
Bahnhofs und würde sich auch zur Ein-
richtung einer Mahlmühle eignen.

Nähere Auskunft wird ertheilt auf
dem Dominium **Schönau** bei
Liebsgen N. Sch.

Der notwendige Verkauf des Hel-
big'schen Wohnhauses im 8. Bezirk Nr.
89, sowie der beiden Weingärten findet
auf den **20. Mai** statt.

2 Weingärten, alles Silvaner-Holz,
und im besten Bauzustande sind zu ver-
kaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann
stehen bleiben, wenn es gewünscht wird.
Zu erfragen in der Exped. des Grünb.
Wochenblattes.

Zeng- und Lederstiefeln,
besonders für Kinder, empfiehlt billigst
G. Kretschmer,
wohnh. beim Fleischerstr. Holzmann.

Widmung

meinem lieben Sohne, dem Kaufmann
Friedrich Hempel
in Grünberg,
bei Zusendung eines Barometers.
Plan bei Cossen a. O., d. 10. Mai 1868.

Es war am 28. April,
Man 68 schrieb;
Ein Blitzstrahl traf den Plau'schen Thurm,
Er brannte ab, ich armer Wurm
Meint': daß mir's Haus nicht blieb.

Denn ein gewalt'ger heft'ger Wind
Trieb Feuerbrand auf's Dach;
Da half mein Fritz in solcher Noth.
Sein Muth macht jeden Funken todt,
Das Dach ward Wasserbach!

Das, lieber Fritz! vergeß' ich nie,
Für die Bravour stets Dank;
Und zur Erinnerung weih ich Dir,
Mein Fritz dies Barometer hier,
Erinn'ung lebenslang!

Und wenn zu Gott, in bessere Welt,
Mein Geist vielleicht bald eilt;
Das Barometer Tag für Tag,
Schön Wetter Dir stets künden mag,
Mein Segen bei Dir weilt!

C. W. Hempel.

Nur 2 Thlr. Pr. Ort.

kostet ein halbes, 4 Thaler ein ganzes
Original-Loos (nicht mit den verbotenen
Promessen zu vergleichen) der vom Staate
genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung!

Das Spielen in Frankfurter Lotterie
ist von der Königl. Preuß. Regierung
geseglich erlaubt! Schon am 11. u. 12.
Juni d. J. findet die Gewinnziehung
statt, und werden nur Gewinne gezogen
zum Betrage von

1,127,700 Thlr.

worunter Haupttreffer, als event.:

100,000, 60,000, 40,000,
20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000,
2 à 6000, 2 à 5000, 2 à 4000,
2 à 3000, 2 à 2500, 4 à 2000,
6 à 1500, 105 à 1000, 5 à 500,
125 à 400, 5 à 300, 155 à 200,
229 à 100, 11450 à 47 Pf. Pr. Ort. u.
zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Rimeffen
begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst
nach den entferntesten Gegenden, wer-
den prompt und verschwiegen ausgeführt
und sende nach vollendeter Ziehung die
amtlichen Listen nebst Gewinngebelde
prompt zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in
Hamburg.

Bei der silbernen Hochzeitfeier des Herrn Carl
Rinke sind 1 Thlr. 17 Sgr. gesammelt und an
die Bezirks-Armen des 4. Bez. durch das Be-
zirks-Amt vertheilt worden.

Der Vorsteher des 4. Bezirks.

Allerneueste

große Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im
ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am
11. u. 12. nächst. Monats.

Der in obiger Staatsverloosung zu ent-
scheidende Betrag ist ein Capital von
1 Mill. 127,700 Thaler

und finden diese in folgenden größeren
Gewinnen ihre Ausloosung als:

Pr. Ct. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000,
20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal
6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000,
4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000,
5mal 500, 125mal 400 Thlr. u. c.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäu-
sern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) à 4
Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr. empfehle
ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Vertheilung eine
enorm rege ist, seine gefl. Aufträge,
die prompt und unter strengster Discre-
tion, selbst nach der entferntesten Gegend,
ausgeführt werden, unter Beifügung des
resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen
Postvorschuß, baldigst Unterzeichnetem
einenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa
20 Jahren des größten Renommées, da
stets die größten Posten durch mich aus-
gezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- u. Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und
ist in allen Buchhandlungen, in Grünberg
bei W. Levysohn, zu haben:

Universum des Wizes

und der ungeheuern Heiterkeit.

Ein Taschen-Receptbuch des Humors für
fröhliche Leute und solche, die es
werden wollen.

Herausgegeben von

Edmund Wallner.

Band III.

Preis: 15 Sgr.

Inhalt: Lebende Bilder. — Aufzüge zu
Maskenbällen. — Das Wachsignuren-Ca-
binet.

Die Menagerie. — Das Schattentheater.
Schlafrockspredigten. — Festspiele etc.
Zu allen diesen Aufführungen specielle
Anleitung mit den nöthigen humoristischen
Prologen.

Dieser dritte Band des Wallner'schen
Universum übertrifft an sprudelndem Humor
Alles, was bis jetzt dagewesen.

Sommerhüte

für Herren,

in neuester Façon, empfiehlt in großer
Auswahl

S. Hirsch.

Gute rothe und Riesen-Kartoffeln,
sowie eine Parthie Roggentrie hat zu
verkaufen

N. Sommer,
Grünbaumbezirk.

Crinolinen, Besätze und Knöpfe

empfehl

Albert Hoppe.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundkapital 1 Million Thaler; davon emittirt 750,000 Thaler.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Nachschüsse werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren coulant und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Gleichzeitig bin ich auch von meiner Gesellschaft ermächtigt, allen öffentlichen oder geheimen Concurrenz-Berächtigungen gegenüber zu erklären:

Daß die Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft im verflossenen Geschäftsjahre bei einer Prämien-Einnahme von Thlr. 291,345 an Entschädigungen Thlr. 412,180 prompt und zur Zufriedenheit unserer Herren Versicherten bezahlt und trotz der Ungunst des Geschäfts in 31 Fällen aus Liberalität Entschädigung gewährt hat, wo keine Verpflichtung vorlag.

Unverachtet dieser Verluste ist das Grundkapital von den Herren Actionären sofort wieder ergänzt worden, ohne die Actien-Wechsel zu berühren, so daß nur eine Einbuße von Thlr. 46,530 constatirt und die danach vorhandenen Fonds theils in baar, theils in täglich bereiten und statutenmäßig sicher gestellten Mitteln vorhanden sind, wovon sich die Revisions-Commission überzeugt hat und wie solches der Königlichen Staats-Regierung vorschriftsmäßig nachgewiesen ist und solches jederzeit auf deren Verlangen geschehen muß.

Danach tritt die Gesellschaft mit dem bisherigen Garantiekapital abzüglich der gedachten 46,530 Thaler in die diesjährige Campagne ein.

Der Unterzeichnete ist zu jeder Auskunft und zur persönlichen Ausnahme von Versicherungen stets bereit und empfiehlt dem landwirtschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Grünberg, im April 1868.

A. E. Schröder,

Haupt-Agent.

Die **Dachpappen-, Holz-Cement- und Asphalt-Fabrik** von **J. Umlauf**, Schiefer- u. Ziegeldeckermstr. zu Guben, Neustadt Gb./W. u. Belgard empfiehlt sich zur Ausführung von: Pappdächern jeder Deckweise, Holz-Cement-Dächern, Asphaltboden beliebiger Stärke, Schieferdächern und Isolirungen, im Accord unter Garantie u. zu billigsten Preisen. Dachpappen versch. Dual, Holz-Cement, Deckpapier, Asphalt, Theer, Gubron, Asphaltpech, Gubron-Lack, Nägel u. s. w. werden billigt abgegeben. Reparaturen vorst. Dächer, sowie Nachtheerungen gut u. schnell ausgeführt. Mein Holz-Cement u. meine Dachpappen sind v. d. Königl. Regierung geprüft, concessionirt und für „feuerfester“ erklärt worden.

Die neuesten Sonnenschirme

in reichhaltiger Auswahl empfing

S. Hirsch.

Ein Lehrling zur Tuchmacherprofessio-
n wird nach außerhalb verlangt. Nä-
heres bei

F. Liebig,
Lattwiese.

Ein goldener Ohrring mit schwarzer
Emaillé ist verloren worden. Dem
Wiederbringer eine angemessene Beloh-
nung in der Exped. des Wochenbl.

Den Herren Tuchfabrikanten die er-
gebene Anzeige, daß ich die Niederlage
meiner Puz-Wolle bei Herrn **Pittschel**
jun. hieselbst von demselben, wegen
dessen Verzuge, zu Herrn **Schlestein**,
Krautstraße, verlegt habe.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte
Wohlwollen auch fernerhin dort zu
bewahren.

Adolph Aue,
Görlitz.

Nervenleidende

beiderlei Geschlechts finden aufrichtige ärzt-
liche Belehrungen und vorzügliche Heilmittel
in der neu erschienenen Schrift des Dr. **John-
son**. Dieselbe ist betitelt: „**Ärztlicher**
Rathgeber für Nervenleidende.“ Preis
7½ Sgr. Verlag von **S. Mode** in Berlin,
zu haben in allen Buchhandlungen Deutsch-
lands, in Grünberg namentlich bei

W. Levysohn.

Eine Oberstube nebst Alkove u. Kam-
mer hat zu vermieten **Holzmann.**

Salz-Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem mir nunmehr der Salz-Verkauf sämmtlicher Salze von dem
Saale-Schiffahrts-Verein zu **Altleben** für den Kreis **Grossen** über-
tragen worden ist, offerire ich

trockenes **Schönebecker Siedsalz**, feinkörnig, in Säcken von 1¼ Ctr., incl.
Sack, plombirt und signirt à Sack Rthlr. 3. 12½ Sgr., bei Entnahme von
mindestens 20 Sack Rthlr. 3. 10 Sgr.,

Staßfurter Viehsalz, in Säcken von 200 Pfd., Rthlr. 1.,

Lecksteine à 10 Pfd., 50 Stück mit Rthlr. 3. 20 Sgr.

Ferner trifft in den nächsten Tagen eine Ladung **Gewerbefalz B. und**
Steinsalz ein und offerire **Gewerbefalz** den Sack zu 200 Pfd. mit Rthlr.
1. 2 Sgr., **Steinsalz** den Ctr. mit Rthlr. 2. 15 Sgr.

Die Preise verstehen sich per comptant bei Franco-Einsendung des Betrages.

Das Depot des Saal-Schiffahrts-Vereins zu Altleben.

Gustav Vietsch.

In Vertretung.

Gicht-, Hämorrhoiden- und
Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**
Specialarzt in **Coburg.**

Dessen populäre Schriften über
Gicht und Hämorrhoiden sind in
der Buchhandlung von **W. Levy-
sohn** stets vorräthig. Preis: à
Brosch. 4 Sgr.

Einen tüchtigen **Feuerwerker**, der
den Dampfkessel versteht, sucht die
Cognac-Brennerei.

Gute thönerne **Bierflaschen** sind
zu haben bei
E. Schulz,
Glasermeister.

Sonnen- u. Regenschirme werden repa-
rirt und überzogen, wenn es gewünscht
wird auch mit Tüll und gefuttert, von
W. A. Grasse, Näblermeister,
wohnh. b. **Ww. Lindner**, kl. Kirchgasse 61.

Zwei Pferde verkauft
Holzmann.

Die von Herrn **A. Marcus** inne-
gehabte **Kemise**, **Siedekammer**, **Pferde-
stall**, **Herdboden** und **Schürboden** sind
vom 1. Juli cr. ab anderweitig zu ver-
mieten bei **J. Uhlmann's Wwe.**,
Grünstraße.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stu-
ben nebst Küche und Zubehör ist anders-
weitig zu vermieten
Niederstraße Nr. 82.

Heider's Berg.
 Heute Sonntag von Nachmittag 4
 Uhr an
CONCERT
 des Herrn Musik-Dir. Tröstler mit
 Kapelle.

Abends **Ball-Musik.**

Sonntag den 17. Mai
Tanz-Musik.
H. Künzel.

Sonntag den 17. Mai von Nachm.
 4 Uhr ab **frische Wurst und**
Tanz-Musik.

Montag Abend
Concert und Ballmusik
 für die Gestellungspflichtigen.
Fr. Theile.

Künzel's Garten.
 Montag den 18. Mai

Grosses
Militair-Concert

der Kapelle des Niederschl. Pion.-Bat.
 Nr. 5 unter Leitung des Musikmeisters
 Herrn **A. Bitzmann.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5
 Sgr. Programms an der Kasse.
 Dienstag den 19. Mai

Großes Doppel-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Nie-
 derschl. Pionier-Bat. Nr. 5 und der
 Kapelle des Musik-Dir. Herrn Tröstler.
 Von beiden Kapellen kommt zur Auf-
 führung: „Der Krönungsmarsch“ von
 Meyerbeer, und der große Marsch und
 Chor aus der Oper „Tannhäuser“ von
 R. Wagner.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5
 Sgr. Programms an der Kasse.

Nachher **Grosser Ball.**

Heute Sonntag und mor-
 gen Montag **frische Blut-**
und Leberwurst bei
Hübner.

Dienstag Abend 8 Uhr Gesangsstunde
 der Herren Gewerbe-Vereinsänger.
Fürderer.

Die **Bibliothek** des Gew.- und
 Gartenvereins ist von heut ab wieder
 eröffnet.
Atzler.

Schönebecker Siede-Salz,
 in schönen, neuen und trocknen
 Säcken empfiehlt

Julius Peltner.

Eine ganz neue Kadbahre steht zum
 Verkauf bei **Wwe. Gürnth,**
 Zölllichauer Straße.

Chönerne Bierflaschen in bester Qualität
 empfiehlt

L. Brody.

Meinen $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt belegenen Vergnü-
 gungsort „Grünthal“ mit circa 100 Morgen Areal,
 bestehend in Acker, Wiese und stehendem Holze, bin ich
 Willens unter soliden Bedingungen zu verkaufen oder
 auch die gut eingerichtete Restauration sofort zu ver-
 pachten.

Sagan, im Mai 1868. **S. Michaelis.**

Schönebecker Siedesalz in Säcken à 126 $\frac{1}{2}$ netto, sowie
Viehsalz in Säcken und ausgewogen empfiehlt billigt
 Die Salzniederlage von **Julius Rothe.**

Gut glasirte thönerne Bierflaschen
 bei **Theile.**

Die Worte in letzter Nr. Ihres Blat-
 tes mit fett gedruckter Schrift: „Möch-
 ten mit dem Fallen der Getreidepreise
 nur auch die Brote größer werden“, sind
 mir so zu Herzen gegangen, daß von
 heute ab **recht großes Brot** zu
 haben ist beim

Bäcker-Mstr. **Aug. Richter.**

Feinsten Wein-Essig,

à Quart $2\frac{1}{2}$ Sgr, empfiehlt

J. G. Moschke.

1866r Wein à Quart 7 Sgr. bei
 Wwe. Grünwald, Berliner Str.

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. bei
 Wwe. Mühle am Markt.

66r Wein à Quart $6\frac{1}{2}$ Sgr. zu
 haben bei **Wittwe Strauß.**

67r Wein à Quart 4 Sgr. verkauft
Magnus, wohnh. b. Wittfr. Jäkel, Lattw.

Wein à Quart 4 Sgr. bei
 Wwe. Leichert, Breslauer Str.

67r Wein à Quart 3 Sgr. 6 Pfg.
 bei **Wittwe Großmann** in der Neustadt.

Guter 67r Wein à Quart $3\frac{1}{2}$ Sgr.
 bei **Herzberg** in der Krautstraße.

Guter 67r Wein in Qu. à $3\frac{1}{2}$ Sgr.
 beim **Schlosser Vorwerk,** Berl. Str.

Nicht zu übersehen!

Altgebirger Wein à Quart 3 Sgr.
 verkauft **Ad. Büttner**

im Altengebirge.

Weinausschank bei:

Ofenf. Fleischer, 63r Roth- u. Weißw. 7 Sg.
 Posamentier C. Krüger, 65r 7 Sg.

Wwe. Prieß, Roth- u. Weißwein 7 Sg.
 Schneider Walde, Hinterg., 66r 7 Sg.

R. Below am Markt, 4 Sg.
 Reinb. Großmann, Lansiger Str., 4 Sg.

Mois Kapitschke, Burgstr., 67r 4 Sg.
 Köpfermstr. Krause, 67r 4 Sg.

Fleischer Rippe, 4 Sg.
 H. Senfleben, Langeasse, guter 67r 4 Sg.
 A. Vogel, Neustadt, 4 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 26. April: Einw. J. D. Woithe eine T.,
 Joh. Aug. Bertha. — Den 29. Halbbauer J.

C. Schwalm in Sawade eine T., Joh. Ernest.
 Pauline. — Den 2. Mai: Bäckerstr. J. D.
 Kügler eine T., Marie Bertha. — Den 3. Rute-
 scher J. A. Woithe ein S., Carl Friedr. Paul.
 — Den 4. Kellerstr. J. A. Seifert eine T.,
 Anna Clara. — Den 5. Fleischerstr. F. E.
 Mühle ein Sohn, Wilhelm Otto. — Den 10.
 Schuhmachermeister F. W. George ein Sohn,
 todgeboren.

Getraute.

Den 10. Mai: Eigenth. J. G. Hamel mit
 Frau Marie Magdalene Decker geb. Kurzmann.
 — Den 12. Kaufm. A. E. M. Schuhmann aus
 Reichenbach mit Jgfr. Marie Ernestine Emma
 Reder. — Den 14. Rutschner C. S. Brunzel
 aus Krampe mit Jgfr. Joh. Ernestine Schöpe
 daher.

Gestorbene.

Den 8. Mai: Des Fabrikarb. F. C. Zuske
 T., Joh. Marie, 8 J. 2 M. 1 T. (gastrisches
 Fieber). — Den 9. Jgfr. Christ. Schulz, Ein-
 wohn., 44 J. 1 M. 5 T. (Wassersucht). —
 Der unverheh. Joh. Ernest. Irmler in Kühnau
 S., Ernst Heiner, 1 J. 8 M. 1 T. (Krämpfe).
 — Den 12. Rentier C. F. Borch, 77 J. 2 M.
 26 T. (Schlagfluß). — Der unverheh. Bertha
 Aug. Emilie Harmuth T., Bertha Emilie Marie,
 3 M. 19 T. (Keuchhusten).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 15. Mai. Breslau, 14. Mai.
 Schles. Pfdbbr. à $3\frac{1}{2}$ pCt. 83 G.
 „ „ C. à 4 pCt.: — „ 91 $\frac{1}{4}$ G.
 „ „ A. à 4 pCt.: — „ 91 G.
 „ „ „ Pfbr. — „ 91 B.
 „ „ Rentendr.: 91 $\frac{1}{4}$ G. „ 91 $\frac{3}{8}$ B.
 Staatsschuldscheine: 84 $\frac{1}{4}$ G. „ 84 B.
 Freiwillige Anleihe: 97 G. —
 Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103 $\frac{3}{8}$ G. „ 103 $\frac{3}{8}$ B.
 „ „ à 4 pCt. 88 $\frac{3}{8}$ G. „ 88 $\frac{3}{8}$ B.
 „ „ à $4\frac{1}{2}$ pCt. 95 $\frac{1}{2}$ G. „ 95 $\frac{1}{2}$ B.
 Prämienanl. 116 $\frac{1}{2}$ B. „ 117 B.
 Louisd'or 112 $\frac{3}{8}$ G. „ 111 $\frac{3}{4}$ G.
 Goldtrone 9. 11 $\frac{1}{2}$ Sg. —

Marktpreise v. 15. Mai.

Weizen 84—107 Sgr. „ 103—119 Sg.
 Roggen 61 $\frac{1}{2}$ —64 „ „ 74—80 „
 Hafer 31—36 „ „ 37—40 „
 Spiritus 18 $\frac{3}{4}$ Sgr. „ „ 17 $\frac{3}{8}$ Sgr.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Freistadt, den 15. Mai.		Sorau, 15. Mai.	
	Höchst. tbl. Sg.	Niedr. pr. pf.	Höchst. tbl. Sg.	Niedr. pr. pf.

Weizen ..	3	22	6	—	—	4	1	3
Roggen ..	2	16	3	—	—	2	23	9
Gerste ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1	17	6	1	15	—	1	17
Erbfen ..	2	15	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	20	—
Heu, Str. .	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr. .	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P. .	—	9	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

Prozess Ebergenyi in Wien. *)

Am 22. April begann in Wien die Verhandlung gegen Julie von Ebergenyi, welche der Vergiftung der Gräfin Chorinski angeklagt ist. Mit ungewöhnlicher Spannung sah man dem Ausgange des Prozesses entgegen, welcher das Familienleben der sogenannten höheren Stände in so greller Beleuchtung erscheinen ließ und in die Nachseite der menschlichen Seele voraussichtlich einen tiefen Einblick gewährte. Es war daher nicht Wunder zu nehmen, daß eine zahlreiche und auserlesene Zuhörerschaft den großen Saal des Justizpalastes bis zum letzten Platz füllte.

Bald nach 9 Uhr wurde Julie von Ebergenyi in den Saal geführt. Lautlose Stille empfängt sie, hunderte von Augen wenden sich ihr zu und suchen in ihren Mienen den Zug, welcher die Mörderin verräth — ein eigenthümliches Zeichen des im Menschen lebenden Moralbewußtseins, daß man unwillkürlich im Gesichte das Kainszeichen sucht. Nun, den Stempel des Mordes trägt das Gesicht Julie v. Ebergenyi's nicht, eher den hochmüthiger Nobheit. Nur ein böser Zug zieht sich um den herb geschlossenen Mund. Die Toilette, die sie trägt, ist keine freigewählte. Sie ist diejenige, in welcher sie in München auftrat, und welche sie für den Prozeß anlegen mußte. Sie besteht aus einem schwarzen, weiß in Carrés abgesteppten Kleide, einer gleichen Jacke, einer blauen Halschleife, Ohrgehängen, welche die Form von Totenköpfen haben. Nur der schwarze, mit Pfauenfedern geschmückte Hut, welchen sie in München trug, fehlt, so daß das kokett frisirte braune Haar schmucklos erscheint. Ihre Hände sind von lichtbraunen Handschuhen bedeckt. Kaum ist sie im Saale und an ihrer Seite die Wache mit aufgepflanztem Bajonnette erschienen, bedeckt sie ihr starkgeröthetes Gesicht mit einem Taschentuch und wankt auf ihren Platz. Von da wechselt die Farbe ihres Gesichtes, in dem die Spuren schwerer Leiden zu sehen sind, in jedem Nu; bald ist es blaß, bald roth.

Die ersten Fragen des Vorsitzenden nach ihren Personalien beantwortete die Angeklagte unter lautem Schluchzen mit leiser, kaum vernehmbarer Stimme. Wir erfahren aus ihnen, daß sie 24 Jahre alt, in Szecsen bei Steinamanger geboren und Ehren-Stiftsdame des Damenstiftes zur Schule Jesu in Brünn ist. Der wesentliche Inhalt der Anklage ist folgender. Die am 10. Mai 1833 zu München geborene Mathilde Nuef war Schauspielerin am Linzer Theater und lernte dort Ende der fünfziger Jahre den in Linz als Offizier in Garnison befindlichen Grafen Gustav Chorinski kennen und es entspann sich zwischen beiden ein intimes Verhältniß. Im Jahre 1860 wurden beide in Rom vermählt. Im Jahre 1864 hielt sich die von ihrem Gatten verlassene Gräfin Mathilde Chorinski im Hause ihrer Schwiegereltern in Wien auf, wo sie die liebevollste Aufnahme

gefunden hatte. In Folge einer auf dem Schlachtfelde im Jahre 1866 erlittenen Verwundung kehrte Graf Chorinski nach Wien zurück und machte es zur Bedingung seines Aufenthalts im elterlichen Hause, daß seine Gattin dasselbe verlasse. Gräfin Chorinski verließ das Haus ihrer Schwiegereltern und nach kurzem Verweilen in verschiedenen Städten nahm sie im August 1866 ihren bleibenden Aufenthalt in München, wo sie sich seit Oktober 1867 bei der Kabinettsdieners-Wittwe Elise Hartmann unter dem Namen einer Baronin Ledke im 4. Stock eingemietet hatte.

Am 20. und 21. November 1867 empfing die Gräfin den Besuch einer fremden Dame aus Wien, die, wie sie sich mehreren Personen gegenüber äußerte, aus guter Familie und von ihrem Manne geschieden sei. Die fremde Dame soll die Gräfin in das Theater eingeladen haben. Diese dagegen lud sie zum Thee ein. Am 21. November fand auch bei der Gräfin Chorinski ein Abendthee statt und die fremde Dame war an diesem Tage von 4 bis 7 Uhr allein bei der Gräfin. Um halb 7 Uhr kam die fremde Dame zu der Elise Hartmann und ersuchte sie zum Zwecke des Theaterbesuches eine Droschke zu holen. Bei ihrer Rückkehr, die nach fünf Minuten erfolgte, fand die Elise Hartmann die Wohnung der Gräfin verschlossen und glaubte, daß beide Damen sich bereits entfernt hätten. Am 22. November zeigte sich die Gräfin Chorinski nicht und Elise Hartmann nahm an, daß sie bei der fremden Dame in dem „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ sich aufhalte. Am 23. schickte sie in das Hotel und erfuhr, daß die fremde Dame am 21. Abends nach Wien abgereist sei. Sie wandte sich an die Polizei, das verschlossene Zimmer der Gräfin Chorinski wurde gesprengt und man fand die Gräfin als Leiche. Die Obduction ergab, daß die Gräfin an einer Vergiftung mit Cyankali gestorben sei. Die Anklage will nun nachweisen, daß die fremde Dame, in deren ausschließlicher Gesellschaft die Gräfin Chorinski am Abend des 21. November sich befunden, und welche als Baronin Marie von Bay am Morgen des 20. November im Hotel zu den vier Jahreszeiten abgestiegen ist, ein und dieselbe Person ist mit der Angeklagten, Julie v. Ebergenyi und behauptet, daß diese die Gräfin von Chorinski mittelst Cyankali vergiftet habe. Die Anklage enthält ferner die Behauptung eines näheren Verhältnisses der Ebergenyi zu dem Gatten der Ermordeten, Grafen Gustav von Chorinski, der am 25. November in München erschien und von der Münchener Polizeibehörde wegen seines auffallenden Benehmens verhaftet wurde.

Aus dem Verhör der Angeklagten ging hervor, daß sie sich ohne Erlaubniß ihrer Eltern von Pesth entfernt und nach Wien begeben hat. Hier hat sie ihre Wohnung häufig gewechselt und nach dem Grunde dieser Erscheinung befragt, schwieg sie oder sprach so leise, daß sie nicht zu verstehen war. Der Vorsitzende des Gerichts stellt thatsächlich fest, daß ihr in mehreren Wohnungen nach einander gekündigt wurde, wegen der zahlreichen Herrenbesuche der verschiedensten Art, welche sie zu allen Stunden des Tages empfing. Den Grafen Chorinski hat die Angeklagte in einer vornehmen Gesellschaft kennen gelernt und seinen Besuch schon am nächsten Tage empfangen. Bei diesem ersten Besuche schon theilte der Graf der Angeklagten, die ihn immer „ihren Gustav“ nennt, mit, daß er verheiratet sei, jedoch von seiner Gattin getrennt lebe. Schon nach einigen Tagen wurde das Verhältniß der Angeklagten mit dem Grafen ein „sehr inniges“ und bereits nach drei Monaten besuchte sie den Frauenarzt Dr. Schlesinger, um ihre Zweifel über eine etwaige, von ihr angeblich sehr gewünschte Schwangerschaft aufzuklären. Bei dieser Gelegenheit gab sie sich bereits für die

*) Dieser Prozeß, der vor einigen Wochen in Wien zur Verhandlung gelangte, hat allgemein das größte Interesse in Anspruch genommen, da durch ihn die in Oesterreich unter den höchsten Ständen herrschende Verderbniß der Sitten wieder ein Mal in das hellste Licht gestellt wurde. Da die große Mehrzahl unserer Leser nicht in der Lage ist, die täglich erscheinenden großen Zeitungen lesen zu können und daher die obigen Verhandlungen noch nicht kennt, so hoffen wir, indem wir dieselben bringen, recht vielen hierauf bezüglichen Wünschen zu entsprechen.

Frau des Grafen Gustav Chorinski auf. Bei einer Hebeamme wurde von der Angeklagten ein höchst verdächtiger Besuch abgestattet.

Um die wiederholten Beteuerungen der innigsten Liebe, welche sie für ihren Gustav empfindet und welche auch durch eine gegenseitige Correspondenz voll der glühendsten Ausdrücke ihre scheinbare Bestätigung findet, in das rechte Licht zu stellen, konstatirt der Vorsizende, daß Julie v. Ebergenyi zu dieser selben Zeit bis Ende Juli 1867 noch ein zweites ebenso inniges, und ebenso intimes Verhältniß mit einer sehr distinguirten Persönlichkeit unterhalten habe, deren Zeugenausage zwar verlesen, deren Name aber nicht genannt wird. Die Angeklagte erklärt zwar, daß dieses Verhältniß in Folge einer unvereinbaren Charakter-Verschiedenheit Ende Juli seinen Abschluß gefunden habe. Wir erfahren aber aus der beschworenen Zeugenausage des Unbekannten selbst, daß er das Verhältniß abgebrochen habe, weil er sich den immer größer und dringender werdenden Geld-Ansprüchen der „Jülli“ habe entziehen wollen.

Darauf ging der Vorsizende, Landesgerichtsrath Giuliani, zu den verschiedenen Versuchen über, welche von der Angeklagten in Verbindung mit dem Grafen Chorinski gemacht wurden, um die Frau des Letzteren aus der Welt zu schaffen. Zunächst wird der Haß des Grafen sowohl wie der Angeklagten durch verschiedene Briefe, beschworene Aussagen u. konstatirt. Dieser Haß ist so fürchtbar, die Aeußerungen desselben so unstätiger Art, daß der Vorsizende aus Gründen des allgemeinen Anstandes Bedenken trägt, dieselben zu verlautbaren. Trotzdem behauptet die Angeklagte, daß sie gar keine Veranlassung gehabt habe, die Gräfin Mathilde Chorinski zu hassen, und daß auch „ihr Gustav“ nur nicht gerade „mit besonderer Liebe von seiner Frau gesprochen habe.“ Julie Ebergenyi will nun zwar glauben machen, daß sie ohne den Tod der Gräfin Chorinski die Heirath mit ihrem Gustav dadurch möglich zu machen gehofft hatte, daß sie beide zu einem andern Glauben hätten übertreten wollen. Dem steht aber die Geldfrage entgegen. Da die Ebergenyi erst nach dem Tode ihrer Eltern auf 20,000 fl. zu hoffen haben wird, das einzige Besitztum des Grafen Chorinski dagegen, seine beim Militärgerichte erliegende Heirathskautio ist, deren Zinsen seine Frau bezog, ist nicht abzusehen, wovon das Ehepaar Chorinski-Ebergenyi hätte leben wollen.

Der Vorsizende konstatirt, daß unter den Liebesbriefen der Angeklagten eine Annonce über ein Ratten- und Mäusevertilgungsmittel gefunden worden ist. Die Angeklagte räumte ein, daß sie unter dem Namen der Modistin Marie Ernst und ohne deren Wissen solches Gift bestellt hat. Bei den Fragen nach dem Zweck des Giftes verwickelte sich die Angeklagte in Widersprüchen, die es kaum zweifelhaft lassen, daß sie mit dem Grafen über das Gift gesprochen. — Von einem Photographen hat die Angeklagte ferner unter dem Vorwande, ihrem Bruder in einer vor der Familie geheim gehaltenen Passion behilflich zu sein, Präparate und Chemikalien erbeten. Sie erhielt eine Kiste, in welcher sich vier Loth Cyankalium, ein halbes Quentchen Chlorgold und drei Loth Silber befanden. Sie erklärt aber, daß sie die Kisten nicht geöffnet und an ihren Bruder geschickt habe, worauf ihr der Vorsizende ihre Aussage in der Voruntersuchung vorhält, wonach sie in Folge eines Austritts mit Gustav die Kiste in die Donau geworfen haben wollte. Dann wollte sie auch dem Gustav nur erzählt haben, daß sie die Kiste fortgeworfen, in Wahrheit sie aber einer unbekanntem Frau übergeben habe.

Nach ihrer Bekanntschaft mit dem Zeugen Rambacher gefragt, nach dessen Aussage der Graf Chorinski ihn und einen gewissen Dirkus zur Begräbnung der Gräfin habe dringen wollen, erklärte die Angeklagte, daß der Graf ihr denselben als einen verlässlichen Mann vorgestellt, der sie mit Dirkus habe nach München begleiten sollen. Der Vorsizende hält der Angeklagten mehrere Briefe des Grafen vor, in welcher er empfiehlt schonungslos gegen seine Gattin vorzugehen und in der einem

die Stelle enthalten ist: „Wenn es Dir nur gelingt, sonst müssen Rambacher und Dirkus daran.“ Auf die Fragen, warum sich der Graf so angelegentlich nach der Adresse seiner Frau erkundigt habe, gab die Angeklagte an, daß er seine Scheidung um jeden Preis habe durchsetzen wollen. Unter fortwährender Entwicklung in Widersprüche mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung giebt die Anklage an, daß sie vom Grafen zwei Empfehlungsschreiben erhalten, aber keinen Gebrauch davon gemacht habe. Der Vorsizende konstatirte aus dem Tagebuche der Ermordeten, daß sie am 20. Nov. ein Empfehlungsschreiben von „Agnes“ erhalten habe. Der Präsident konstatirte, daß die Angeklagte Paßkarten, die auf den Namen Baronin Ray und Victoria Horvath lauteten, benützt habe, und daß die Paßkarten auf Ersuchen des Grafen Chorinski angefertigt worden seien. Der Präsident konstatirt ferner, daß sich die Angeklagte auch Visitenkarten auf den Namen Ray stechen ließ, was sie in der Voruntersuchung geleugnet hat. — Nach dem Zweck ihrer Reise nach München befragt, gab die Angeklagte an, daß sie die Versöhnung zwischen den Eheleuten habe herbeiführen oder die Documente zur Scheidung habe verschaffen wollen. Auch hier wies ihr der Vorsizende die Widersprüche mit den Aussagen aus der Voruntersuchung nach.

Nach 12 Uhr wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen und die Angeklagte, welche ganz erschöpft war, aus dem Saale herausgeführt. Bei der Wiederaufnahme ihres Verhörs wurde die Angeklagte über ihren Aufenthalt in München befragt und äußerte sich darüber sehr aufgeregt und in stockender Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Ein kritischer Fall.) Ein Wagabund starb auf der Straße zwischen Bisterz und Eichhorn bei Brinn. Er fiel aber tückischer Weise so, daß sein Kopf auf Eichhorner Boden, seine Beine auf Bisterzer Boden zu liegen kamen. Die beiden Gemeinden streiten sich nun, wer ihn zu begraben hat. Der Leichnam lag am zweiten Tage immer noch.

— In die belgische Armee ist ein chinesischer Prinz als freiwilliger Carabinier eingetreten, um die Kriegskunst und die Handhabung der Waffe zu studiren. Ein Lieutenant ist der chinesischen Hoheit speciell zum Unterricht beigegeben.

Steinbüchel (Kreis Solingen), 30. April. In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. wurde bei dem an der Landstraße, ziemlich isolirt wohnenden Wirth P. ein Diebstahlversuch gemacht. Der mit seiner Frau und einem kleinen Kinde allein im Hause sich befindende Wirth wahrte den Eindringling erst, als dieser vor seinem Bette stand, und sofort entspann sich im Finstern ein Kampf auf Leben und Tod. Endlich gelang es dem Wirth, mit Hilfe seiner Frau, den Dieb zu Boden zu drücken, und während er ihm mit der Hand die Kehle umfaßt hielt, eilte die Frau, um Hilfe zu holen. In wenigen Minuten war diese zur Hand, der Dieb wurde freigelassen, stand aber nicht mehr auf, er war erdrosselt. Außer einem geladenen Pistol mit doppeitem Laufe fand man bei ihm mehrere Messer, kleine Sägen, Meißel, Zangen, viele Schlüssel, mehrere Gummibälle und endlich verschiedene Riemen mit Schnallen. Wie groß war aber das Erstaunen, als die Frau in ihm ihren Better erkannte, der in Elberfeld wohnend, ihr noch vor wenigen Wochen einen Besuch abgestattet hatte. Der 23 bis 25 Jahre alte Mann hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Seine Genossen, die er während des Kampfes um Hilfe anrief und die ihre Fußspuren im angränzenden Garten zurückgelassen, hatten das Weiße gesucht.